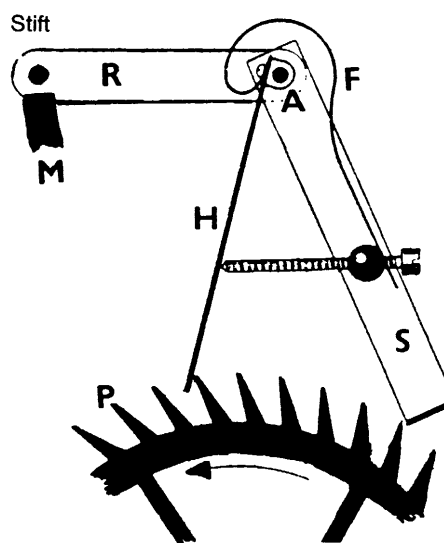


Die Jaißle-Hemmung

Eine (fast) unbekannte, eigenartige Pendeluhr-Hemmung erregte vor Jahren einiges Aufsehen, als sie in der damals von mir redigierten »Uhrmacherkunst« (Berlin -Halle/Saale) 1933, Nr. 43, vorgestellt wurde.

Die Hemmung zeichnet sich in erster Linie durch außerordentliche Einfachheit der Anordnung aus; ferner durch sehr geringe Ruhereibung, Unabhängigkeit von den Ölverhältnissen und geringem Bedarf an Triebkraft. Der Anker ist aus dünnem Stahlblech hergestellt.

Ohne eigentliche Anker gabel stellt der Arm R die Verbindung mit dem Pendel her, indem er auf dem Nocken M aufruht, der an der Pendelstange befestigt ist. Die Abbildung zeigt das Pendel in seinem Linksgang, kurz bevor M und R sich berühren. Währenddessen ruht der Gangradzahn auf dem Antriebshebel H, der auf der Achse A drehbar angeordnet ist, aber mit dem Gewichtshebel R fest verbunden ist. Wegen des Gewichtes R vermag der Zahn den Hebel nicht aus seiner Ruhelage zu verdrängen. Erst nach Zusammentreffen von R und M beginnt der Antrieb, wobei der Hebel nach links sich bewegt und das Gangrad im Punkte P freigibt. Der Sperrhebel S, der lose auf der Welle A sitzt, ist mit seinem umgebogenen Ende inzwischen in das Hemmungsrad eingedrungen und fängt den Zahn auf. Die Bewegung des Sperrhebels wird durch eine an H befestigte schwache Feder unterstützt. Im Ergänzungsbogen vermag das Pendel den Arm R und damit auch H ohne irgendwelche Ruhereibung mitzunehmen. Beim Rechtsgang legt sich dann der Hebel H an die Schraube des Sperrhebels S und bewirkt die Auslösung, die nur durch eine kurze Reibung behindert wird.



Die Jaißle-Hemmung

Prof. Dr. Bock, Hamburg, legte 1934 auf der Mitglieder-Versammlung der »Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik« in Karlsruhe einen Bericht über seine Erfahrungen mit dieser Uhr vor: »Das mit einfachen Mitteln hergestellte Werk habe ich in ein Holzgehäuse eingebaut. Die Konstruktion ist keineswegs »hochgezüchtet«; im Gegenteil: beim Einbau ging mir die Pendelfeder entzwei, die ja mit den wesentlichsten Teil der Konstruktion bildet. Daraufhin habe ich mir beim Uhrmacher eine möglichst ähnliche Feder ausgesucht und die Uhr mit der neuen Aufhängung des Kurzpendels sofort in Betrieb genommen, ohne daß sich irgendwelche Störungen gezeigt haben.

Das Kurzpendel macht in der Minute 144 Halbschwingungen-, das Tickgeräusch ist äußerst schwach und nicht wie bei den Hakenhemmungen symmetrisch.

Die Uhr geht in einem Aufzug über drei Wochen, bleibt aber in der dritten Woche etwa zwei bis drei Minuten zurück. Das Verlieren beginnt bereits am 14. Gangtage; zieht man die Uhr alle zehn Tage auf, so ist im Gegensatz zu den üblichen Hemmungen keinerlei Gangänderung oder Schwungweitenänderung von Belang feststellbar. Die Zugfeder der Jaißle-Uhr ist äußerst schwach; das Federhaus macht in den erwähnten drei Wochen etwa $7\frac{1}{2}$ Umgänge. Im Gegensatz zu drei anderen Kurzpendeluhren, die ich in Betrieb habe, darunter eine Uhr neuester Konstruktion mit Hakenhemmung, ist die Genauigkeit der Jaißle-Uhr geradezu verblüffend.«